



Was war da los, Herr Maruge?

Der kenianische Grundschüler Kimani Nganga Maruge, 85, über seine Reise nach New York

„Ich komme aus einem kleinen Dorf im Westen Kenias, gerade war ich eingeladen zum Uno-Gipfeltreffen in New York. Dort habe ich dafür geworben, dass weltweit alle Menschen kostenlose Bildung bekommen. Im Gepäck hatte ich 100 000 von Kindern gebastelte Papierpuppen, die habe ich den Staats- und Regierungschefs übergeben. Ich weiß, wovon ich rede. Ich selbst bekam erst die Chance, Lesen und Schreiben zu lernen, als in Kenia die Schulgebühren abgeschafft wurden. Das war vor zwei Jahren – ein Foto von mir in Schuluniform machte mich bekannt. Als ich jetzt im Flugzeug saß, dachte ich, nun komme ich in den Himmel. Später dann saß ich in Zügen, die unter der Erde fahren, ich war ganz oben in einem Hochhaus, und ich habe die tollste Frau der Welt getroffen: Mrs Nane Annan, die Frau von Kofi Annan. Sie hatte gehört, dass ich der Beste in meiner Klasse bin, und sagte, dass ich sehr stolz auf mich sein könne. Trotzdem freue ich mich wieder auf zu Hause, am meisten auf Bohnen mit Mais – das Essen fand ich nämlich nicht so gut in New York.“

Maruge

JUGENDKULTUR

Rauchen ist cool

Jugendliche, die in ihrer Klasse besonders beliebt sind, fangen häufiger mit dem Rauchen an als Durchschnittsschüler. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie der University of Southern California. Die Forscher hatten 1486 Sechstklässler ein Jahr lang beobachtet, die soziale Rangfolge innerhalb der Klasse untersucht und die Rauchgewohnheiten der Schüler abgefragt. Demnach gibt es zwei Gruppen, die besonders anfällig für das Rauchen sind: die Anführer und die Außenseiter. Dass die unbeliebten Schüler zum Rauchen neigen, ist ein bekanntes Phänomen. Aber sie sind kein Vorbild für die anderen. Alarmierender fanden die Forscher deshalb, dass auch die beliebtesten Schüler früh anfangen zu rauchen – und zwar umso schneller, je mehr Freunde sie haben. Die Forscher glauben, dass die Anführer unter Druck stehen und immer wieder neue Trends in der Klasse etablieren müssen, um ihre Rolle zu sichern – dabei landen sie schließlich beim Rauchen.

PUNK

Helden des Abschaums

Manche von ihnen wurden weltberühmt – so wie die Modeschöpferin Vivienne Westwood, die auf dem Weg zum Ruhm schlüpfelos zur Audienz bei der Queen vorbeischaute. Manche von ihnen wurden sehr erfolgreich – so wie Stephen Colegrave, der erst Punk-Musiker war, später Bakelit-Telefone verkaufte, um dann zum Marketingdirektor bei Saatchi & Saatchi auf-

zusteigen, und der ein 400 Seiten starkes Buch über die wilde Zeit des Punk zusammengestellt hat. Andere wiederum kamen gar nicht dazu, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, sie knallten sich eine Überdosis in die Venen, so wie Sid Vicious, Bandmitglied der Sex Pistols. Punk, so lehrt das Buch, war mehr als Pöbeln in der Fußgängerzone; Punk war eine Haltung, so gefährlich wie interessant wie energetisch, und dies deutlich zu machen, ist die Leistung des Buches. Es beginnt vor 1975 und collagiert fünf Jahre, die Autoren reihen Erinnerungen

und Fotos, Pathos und Sauereien aneinander, von Andy Warhol, den New York Dolls und den Ramones, von Johnny Rotten und Vivienne Westwoods Boutique, die sie „Sex“ nannte. Das Erstaunliche an diesem Buch: Es will nichts erklären, sondern nur erzählen – und deshalb erklärt es so viel.



Sex Pistols

„Punk“. Collection Rolf Heyne, München; 400 Seiten; 48 Euro.